

Frauen unter Druck und oft deprimiert

Soziologen lieben Statistiken. Carsten Wippermann macht da keine Ausnahme. Trotzdem folgen ihm die Zuhörer gebannt. Denn er zeigt mit seinen Zahlen sehr deutlich, dass es mit der Gleichberechtigung nicht soweit her ist, wie viele glauben.

Schwandorf. (td) Wippermann ist Fachhochschul-Professor in Benediktbeuern, wo die Katholische Stifungshochschule München ihre Abteilung für Sozialwesen unterhält. Er hat sich als Gründer und Leiter des Delta-Instituts für Sozial- und Ökologieforschung in Penzberg einen guten Ruf als Spezialist für Themen des gesellschaftlichen Wandels erarbeitet, speziell bei dem



Es gibt eine Aufgeschlossenheit von Männern in Bezug auf die Gleichstellung – aber gleichzeitig eine ausgeprägte Verhaltensstarre.

Professor Carsten Wippermann

der Geschlechtergerechtigkeit und dem Rollenwandel von Männern und Frauen in unserer Gesellschaft.

So haben Dorothea Seitz-Dobler und Helga Forster vom Lokalen Bündnis für Familien im Landkreis Schwandorf den Wissenschaftler eingeladen, in der Sparkasse über gesellschaftlichen Wandel und geänderte Rollenverhältnisse zu sprechen. Den gut besuchten Vortrag leiteten Arbeitsagentur-Chef Markus Nitsch, Vorstandsmitglied Wilfried Bühner von der Sparkasse und der stellvertretende Landrat Jakob Scharf mit kurzen Statements ein.

„Junge Frauen und Frauen, die mitten im Leben stehen, haben heute eine ebenso gute schulische Ausbildung und berufliche Qualifikation wie Männer im gleichen Alter“, sagte Wippermann. Gleichzeitig sagen Frauen heute aber nicht, dass ihnen die Karriere so wichtig ist, dass sie auf Familie verzichten wollen. Ihnen geht es um beides: Sie wollen Beruf und Familie.

Ergebnisse „erschreckend“

In vielen Partnerschaften kommt es laut Wippermann im Laufe der Zeit zu einer traditionellen Rollenverteilung, zum Beispiel wenn das Paar zusammenzieht. Wenn Frauen nach der Geburt eines Kindes die Erwerbstätigkeit mindern, verstärkt sich diese Konstellation. Die Männer sehen sich verstärkt unter dem Druck, das Familieneinkommen zu erwirtschaften. Ihr Engagement im Haushalt sinkt hingegen sehr stark.

Eine weitere Hürde ist das Lohnsteuerklassensystem: „Wenn das Paar dann ein Kind bekommt, überlegen die beiden, wer die Erwerbstätigkeit unterbrechen sollte und das ist dann in der Regel die Frau.“



Professor Carsten Wippermann bei seinem Vortrag in der Sparkasse über gesellschaftlichen Wandel und geänderte Rollenverhältnisse.

Bilder: Dobler (2)

Was direkte Auswirkungen auf deren künftige Rente hat.

Ein anderes Beispiel: Wenn Mütter nach einer Unterbrechung wieder in den Beruf einsteigen, bekommen sie oft ein geringeres Gehalt als vorher. Oder sie steigen mit einem Minijob ein mit der Verheißung, dies sei eine Brücke in eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung. Oft bleiben die Mütter aber dauerhaft in den Minijobs und werden viel schlechter bezahlt als in einer regulären Anstellung.

Viele Frauen, die in Teilzeit arbeiten, sind damit aber offenbar sehr zufrieden. 85 Prozent finden es demnach „super“, in Teilzeit zu arbeiten, 75 Prozent erklärten, derzeit „auf keinen Fall“ Vollzeit arbeiten zu wollen. 60 Prozent gaben an, möglichst bis zur Rente in Teilzeit

arbeiten zu wollen. „Die Ergebnisse sind erschreckend“, sagte Wippermann, „weil sich viele dieser Frauen freiwillig und dauerhaft in die finanzielle Abhängigkeit ihres Partners begeben.“

Später zu wenig Rente

Über die Folgen sind sich die meisten Befragten bewusst: 68 Prozent aller teilzeitbeschäftigten Frauen sind sicher, von ihrer eigenen Rente später nicht leben zu können. 25 Prozent sagen, dass sie sich mit ihrer Rente nicht mehr befassen würden, weil sie das Thema zu sehr deprimiere. Ein weiteres Ergebnis der Befragung: In zehn Jahren wollen die meisten Frauen, die in Teilzeit arbeiten, ihre Stundenzahl deutlich erhöhen. Derzeit arbeiten Frauen in Teilzeit der Studie zufolge im

Schnitt 21,5 Stunden pro Woche. Eine dritte Hürde ist die Entgeltungleichheit. „Frauen haben ein Brutto-Einkommen, das 45 Prozent geringer ist als das von Männern“, so Wippermann. Und das, obwohl Frauen für ihre Erwerbstätigkeit dieselben Voraussetzungen hätten wie Männer.

Auch für Männer ist Gleichstellung etwas ganz Wichtiges. „Wir sehen ja, dass heute rund 30 Prozent der jungen Väter in Elternzeit gehen. Es gibt Aufgeschlossenheit von Männern in Bezug auf die Gleichstellung – aber gleichzeitig eine ausgeprägte Verhaltensstarre.“ Denn wenn man das Beispiel der Elternzeit heranzieht, müsse man auch sagen, dass 79 Prozent dieser Väter nur die Minimalzeit von zwei Monaten nehmen.